

Die Verantwortlichen wollen zuhören und besser verstehen

Der neue Weg der Klinik in Dinkelsbühl

Ein außergewöhnlicher Dialog mit niedergelassenen Ärzten

DINKELSBÜHL – Das Krankenhaus in Dinkelsbühl geht neue Wege: mit einer „Charme- und Service-Offensive“. Vorgestern Abend waren die niedergelassenen Ärzte aus der Region eingeladen. Im Mittelpunkt stand der Dialog mit den Medizinern, die durch die Zahl der Patienten-Einweisungen maßgeblich über das Wohl und Wehe eines Krankenhauses entscheiden können. „Ich will von Ihnen lernen“, forderte der neue Klinik-Vorstand Dr. Andreas Goepfert zu Kritik und Anregungen auf. Es gab – wie gewünscht – konstruktive Kritik. Aber auch viel Anerkennung für den neuen Weg. Die Bilanz eines niedergelassenen Arztes: „Den Fortschritt des heutigen Tages sehe ich darin, dass es ihn gibt; ich freue mich darüber.“

So viele Menschen haben sich im Speisesaal des Krankenhauses selten gedrängt. Schon vor dem „offiziellen“ Dialog entstehen die Gespräche zwischen niedergelassenen Ärzten und Klinik-Beschäftigten. Gespräche, die Dr. Goepfert wichtig sind. Es geht um eine neue Offenheit – in aller Öffentlichkeit. Nur so könne Vertrauen entstehen und gefestigt werden. In Dinkelsbühl, in Feuchtwangen und weit darüber hinaus. Daran arbeitet der neue Vorstand, auch um die Klinik auf einen wirtschaftlich zukunftsfähigen Weg zu bringen. Überzeugen muss er auch im eigenen Haus.

Zur neuen Offenheit gehört, dass Dr. Goepfert an diesem Abend den Zustand der Dinkelsbühler Klinik beschreibt – sachlich und ohne Vorwürfe zu erheben. Die Fakten: In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden in der Inneren Abteilung 200 Patienten weniger behandelt als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. In der Allgemeinchirurgie lag das Minus bei 100 Patienten und in der Unfallchirurgie gab es 200 weniger Patienten. Das bedeutet hochgerechnet auf das Jahr: „Wenn das so weiterläuft werden wir im Jahr 2010 rund 1500 Patienten weniger behandeln als 2009.“ Und das wiederum bedeutet für die Standorte Dinkelsbühl und Feuchtwangen: „Wenn das Jahr so weiterläuft werden wir 4,5 Millionen Euro weniger Erlöse erzielen – und die Ursache ist Dinkelsbühl.“ „Das“, so der Vorstand, „ist Fakt.“ An was dies aber liege, könnten die niedergelassenen Ärzte besser sagen als die Betroffenen im Krankenhaus selbst, die dann reagieren müssten. „Wir wollen wissen, was wir anders machen können“. Und: „Seien wir doch ganz offen und transparent. Wir wollen und wir müssen uns verändern. Denn wenn wir das Vertrauen der Patienten nicht zu-



Trotz mancher Kritik am Dinkelsbühler Krankenhaus: Niedergelassene Ärzte lobten bei einer Dialog-Veranstaltung mit den Krankenhaus-Verantwortlichen immer wieder die sehr gute Arbeit des Pflegepersonals. Dessen fachliche Kompetenz und menschliche Zuwendung sind mitentscheidend, welchen Ruf eine Klinik in der Bevölkerung hat. Fotos: Reinhardt

rückgewinnen, dann können Sie überlegen, was mit einer solchen Einrichtung passiert.“ In diesem Fall könne nicht umstrukturiert, sondern müsse saniert werden – mit allen un schönen Auswirkungen. Dies aber „wollen wir nicht“: weder er, noch die Mitarbeiter. Bestimmt auch nicht die Patienten und die niedergelassenen Ärzte.

Insofern, sagt der neue Vorstand, „sind wir auf dem Weg der Ursachenforschung“. Medizinisch ausgedrückt: „Wir suchen nach der Diagnose, derzeit sehen wir die Symptome.“ Die Patienten, die derzeit im Vergleich zum Vorjahr in der Inneren Abteilung fehlten, seien natürlich der Auseinandersetzung beim Kampf um die Feuchtwanger Klinik geschuldet. Viele Feuchtwanger gingen aus Protest nicht mehr in die Dinkelsbühler Klinik. Auf der anderen Seite könne er im Moment nicht nachvollziehen, „wa-

rum wir im chirurgischen Bereich solche Einbrüche haben“, so Dr. Goepfert.

Die niedergelassenen Ärzte auch aus Feuchtwangen, Schnelldorf und Wassertrüdingen nutzen an diesem Abend das Angebot zum Dialog und zur Kritik ausgiebig. Sie wünschen sich unter anderem eine intensivere und zügigere Kommunikation mit den Verantwortlichen in der Klinik, sprechen das Verhalten mancher Assistenzärzte an und fordern, dass die Mediziner in der Klinik mehr mit den Patienten reden. Meist wird die Kritik sachlich vorgetragen. Immer wieder wird erkennbar, wie wichtig auch den niedergelassenen Medizinern das Gespräch mit dem Krankenhaus ist. Weitere Veranstaltungen dieser Art werden als sinnvoll bezeichnet.

Dann kommt ein Hinweis, der manchen ebenfalls nachdenklich macht:

Im Ellwanger Krankenhaus habe es personelle Veränderungen gegeben. Auch die Klinik in Aalen gehe mit Werbung sehr stark in die Öffentlichkeit.

Schließlich kommt dann doch noch die Frage, wie weit die Planungen zur Wiedereröffnung des Krankenhauses in Feuchtwangen gediehen sind. Zum 1. Oktober sei geplant, mit der stationären Versorgung zu beginnen, sagt Dr. Goepfert. Nachfragen beziehen sich auf das medizinische Angebot, das in der umstrukturierten Klinik angeboten werden soll.

Nach zwei Stunden bewerten die Gäste aus den Praxen der Region den außergewöhnlichen Abend im Dinkelsbühler Krankenhaus unüberhörbar: mit Beifall. Er gilt dem Vorstand, den Chefarzten, die ihr Angebot vorstellen konnten – und der „Charme-Offensive“ der Klinik insgesamt.

Dieter Reinhardt



Krankenhaus-Vorstand Dr. Andreas Goepfert: Von den niedergelassenen Ärzten lernen und dadurch besser werden.